

Darmkrebs: Vom Tabuthema zum Medienspektakel

Es ist noch gar nicht allzu lange her, da war das Thema Darmkrebs in weiten Teilen der Bevölkerung nicht präsent. Dies hat sich inzwischen erheblich geändert: Prominente wie Harald Schmidt oder Verona Feldbusch werben in Anzeigen für eine rechtzeitige Früherkennung, der Star-Regisseur Wim Wenders drehte einen Fernsehspot und in Kürze wird das Thema sogar in der TV-Seifenoper „Lindenstraße“ Einzug halten. Verantwortlich für all dies ist die Felix Burda Stiftung, die sich auch in diesem Jahr einiges hat einfallen lassen, um die Menschen zu einer möglichst hohen Inanspruchnahme der Früherkennung der tückischen Krebserkrankung zu motivieren.

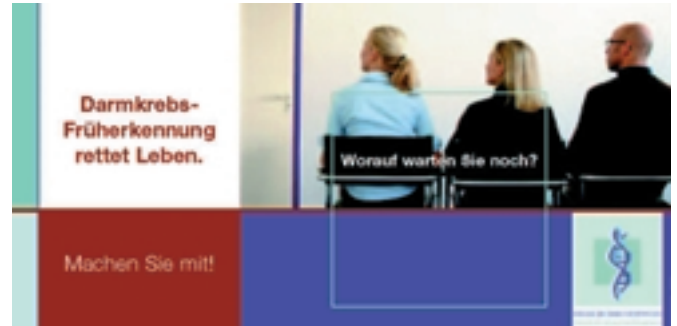
„Wir haben in den vergangenen Jahren einiges erreicht: Die gesellschaftliche Akzeptanz und der Wissensstand in der Bevölkerung haben zugenommen, die Hemmschwelle, über das Thema Darmkrebs zu sprechen, ist deutlich gesunken. Aber von unserem Ziel, die Sterblichkeitsrate innerhalb von fünf Jahren zu halbieren, sind wir immer noch weit entfernt“, erklärte Dr. Christa Maar, Präsidentin der Felix Burda Stiftung, im Rahmen einer Pressekonferenz zum dritten „Darmkrebsmonat März“. Als einen der wichtigsten Erfolge des gemeinsamen Engagements bislang bezeichnete sie die Einführung der Dickdarmspiegelung (Koloskopie) als Früherkennungsmaßnahme vor knapp anderthalb Jahren. Allein in Bayern wurden im ersten Jahr der bundesweit gültigen Regelung über 47 000 präventive Koloskopien durchgeführt – Tendenz stetig steigend.

Die Ergebnisse stellte der Vorstandsvorsitzende der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns (KVB), Dr. Axel Munte, vor. So blieben mehr als zwei Drittel aller Untersuchungen ohne Befund, bei knapp einem Viertel aller



Die Tischkarten täuschen: Dr. Christa Maar und Dr. Axel Munte haben kurzfristig die Plätze getauscht. Bei Moderatorin Gaby Miketta und dem Experten Dr. Berndt Birkner stimmt hingegen die Beschriftung.

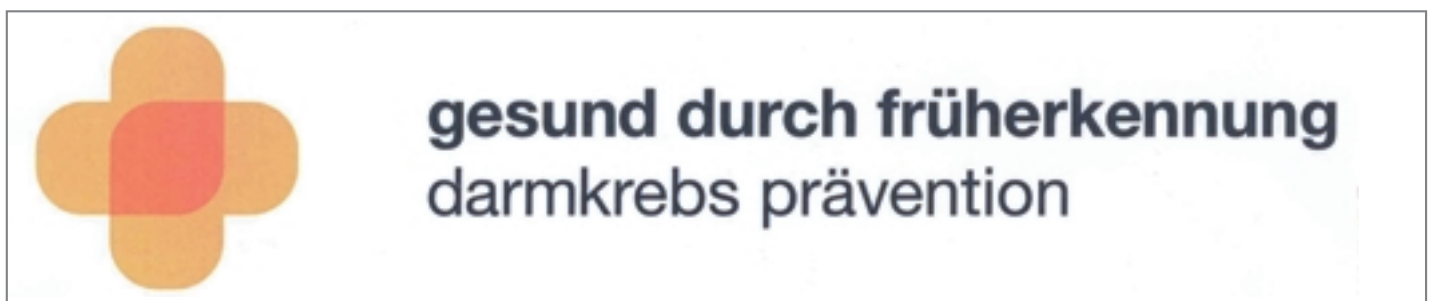
Darmkrebs-Früherkennung rettet Leben.
Mehr Infos unter www.felix-burda-stiftung.de



präventiven Koloskopien wurden Polypen im Darm festgestellt, die in der Regel während der Untersuchung abgetragen werden können. In knapp acht Prozent der Fälle wurden gutartige Geschwülste, so genannte Adenome, und in 0,5 Prozent bösartige Tumore, so genannte Karzinome, diagnostiziert. „Die Heilungschancen bei einer rechtzeitigen Erkennung sind sehr hoch. Deshalb kann ich nur an meine Kolleginnen und Kollegen appellieren, die Patienten umfassend über die Möglichkeiten der Darmkrebsprävention auf-

zuklären. Außer bei den Frauenärzten, die sehr intensiv mit ihren Patientinnen über dieses Thema sprechen, gibt es in allen Fachgruppen noch erheblichen Nachholbedarf“, so Munte. Er kündigte an, dass mit dem KVB-Safenet in Kürze auch für das Darmkrebs-Screening eine elektronische Plattform vorhanden sein wird, die eine valide Dokumentation der Daten zulässt.

Zusätzlich zu den präventiven Koloskopien kamen zwischen Anfang Oktober 2002 und



Ende September 2003 über 200 000 kurative Koloskopien, also beispielsweise zur Abklärung bei konkreten Verdachtsfällen. 600 Ärzte in Bayern können solche kurativen Koloskopien abrechnen, zwei Drittel davon erfüllen die hohen Qualifikationsanforderungen, die Voraussetzung für die Früherkennungsuntersuchungen sind. „Allein diese Zahlen zeigen, dass es wichtig ist, sich möglichst frühzeitig um einen Termin für die Untersuchung zu kümmern“, so der Gastroenterologe Dr. Berndt Birkner. Allerdings sei die bei Einführung des Screenings vielerorts geäußerte Befürchtung, die vorhandenen Kapazitäten würden nicht ausreichen, um den Bedarf zu decken, unbegründet gewesen. Außerdem teilte Birkner mit, dass Bayern Vorreiter in Sachen Hygiene in der Endoskopie sei. Das entsprechende Programm, das von der KVB initiiert wurde, stöße auch international auf große Beachtung. Die anfänglich vorhandenen Defizite in der Hygiene, die im Rahmen der Studie festgestellt wurden, seien inzwischen weitestgehend behoben.

Dr. Jens Finnern, verantwortlich für Gesundheitsmanagement bei der Techniker Krankenkasse,

wies darauf hin, dass die Krankenkassen in Zukunft wesentlich mehr Spielraum hätten, um gesundheitsbewusstes Verhalten zu fördern: „Bonusprogramme sind alles andere als ein ‚Werbegag‘, sie werden die Angebotspalette der Krankenkassen positiv ergänzen.“

Mit außerordentlich positiven Zahlen wartete dann noch der Leiter der Marktforschung bei Hubert Burda Media, Wolfgang Dittrich, auf. Im Rahmen von drei Befragungen habe man in den letzten Jahren die Meinungen von Patienten und Ärzten zum Thema Darmkrebs und den dazugehörigen Medienaktivitäten abgefragt. Wichtigstes Ergebnis: Innerhalb von zwei Jahren hat die Aufmerksamkeit in der Bevölkerung für die Früherkennung deutlich zugenommen. Über die Hälfte der Befragten hatte die Informationen in Rundfunk oder Printmedien wahrgenommen. Und die Zahl könnte sich in diesem Jahr noch einmal steigern, wenn als Höhepunkt des „Darmkrebsmonats 2004“ am 29. März beim SC Freiburg ein Fußballturnier mit vielen prominenten Kickern stattfinden wird.

Martin Eulitz (KVB)



Zeichnung: Dr. Markus Oberhauser, St. Gallen.

Showstars gesucht

Ich wende mich heute an diejenigen unter Ihnen, die an keinem Spiegel ohne einen Blick auf sich selbst vorübergehen können und die das Wort „Lampenfieber“ nicht einmal vom Hörensagen kennen. Falls Sie jetzt noch weiterlesen möchten, dann habe ich ein attraktives Angebot für Sie: Im Auftrag eines großen deutschen Privatsenders suche ich kommende Fernsehstars für die neue Sendung: „Ich bin ein Arzt – Holt mich hier raus!“. Ziel dieser Sendung ist es, sich durch den Gesundheitsreformschub zu bugsieren, ohne am Ende moralisch und wirtschaftlich auf der Strecke zu bleiben.

Um den Zuschauern möglichst große Abwechslung zu bieten, benötigen wir eine spannende Teilnehmermischung: Mindestens die Hälfte des Teams sollten Krankenhausärzte stellen, da sie durch die Berufschaftsdiensregelungen bereits heute gewohnt sind, auch mal acht bis zehn Tage am Stück durchzuarbeiten. Ein Drittel entfällt auf niedergelassene Ärzte, wobei sich Haus- und Fachärzte bei der Erledigung der schwierigen Tagesaufgabe gerne auch alternierend abwechseln können. Den Rest können Medizinstudenten und arbeitslose Ärzte unter sich ausmachen, weil bei beiden die Hemm- und Ekelschwelle gleichermaßen tief liegen dürfte.

Ist das Teilnehmerfeld erst einmal komplett, wird es einheitlich mit weißen Kitteln ausgestattet und in den sozialen Brennpunkt einer beliebigen Großstadt gebracht. Hier warten schwierige Tagesaufgaben auf die künftigen Stars, zum Beispiel einem mittellosen Heimbewohner zu erklären, dass er von seinem Taschengeld nun neben Praxisgebühr und Arzneimittel-Zuzahlungen auch noch die Fahrten zum Arzt selbst zahlen darf. Oder freundliche Menschen an der Empfangstheke einer Bereitschaftspraxis oder Klinikambulanz zu empfangen, um ihnen mitzuteilen, dass sie mangels Überweisung gleich noch mal 10 Euro Praxisgebühr zahlen dürfen. Moderiert werden diese echten Mutproben von dem kongenialen Duo Ulla und Horst, die abwechselnd im schönsten rheinischen und bayerischen Slang die Kandidaten verhöhnern und als „Faulpelze“ und „Abkassierer“ bezeichnen. Wenn Sie diese Herausforderung reizt, dann melden Sie sich verbindlich bei mir an.

*Viel Vergnügen
wünscht Ihr*

MediKuss